

Gedanken zum Gründonnerstag

„Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich schon geneiget“

(Lukas 24, 29 Bibel in Gerechter Sprache)

Dieser Vers aus dem Lukasevangelium fällt mir in diesen Tagen der Karwoche immer wieder ein. Mittlerweile sind es schon etwa 4 Jahre her, da haben wir diesen Vers zum Gründonnerstag im Zelt auf „unserem“ Campingplatz im Gottesdienst gesungen. Vielleicht kann sich der eine oder andere Chorsänger noch daran erinnern. Die Musik war und ist Träger der Erinnerungen für mich, das werde ich nicht vergessen und es tönt in mir, wenn ich an unser Osterprojekt denke.

Es wäre schön, wenn wir uns diese einfache und doch so eindrucksvolle A Capella Komposition von Lorenz Meierhofer noch einmal vergegenwärtigen und vielleicht uns im gemeinsamen Singen auf den Gründonnerstag einlassen könnten. Dazu bitte diesen Link anklicken: <https://www.youtube.com/watch?v=arF2DqT5iI0>

Ich habe mich selber gefragt, was ist es, was mich da anspricht? Sind es die gefühlvollen Erinnerungen an ein schönes Chorerlebnis? Meine Gedanken gehen weiter und ich spüre diesem Vers nach. Die Aussage wird den sogenannten Emmaus Jüngern nachgesagt, eine nachösterliche Geschichte. Und dennoch haben wir diese Geschichte am Gründonnerstag verortet, warum? Mir scheint, dass es diese Ahnung der tiefen Einsamkeit ist, eine Einsamkeit, ein Verlassen-Sein, so wie Jesus es im Garten Gethsemane am eigenen Leib erfahren hat am Vorabend der großen Katastrophe seines Lebens, seinem Tod am Kreuz.

Ich kann diese Emotionen nachfühlen, weil sie mit meinen eigenen Erfahrungen zu tun haben. Die Sehnsucht, auch in meinen „Abenderfahrungen“ nicht alleine zu sein, gerade dann, wenn es schwer ist, im Angesicht einer dunklen Ahnung, eines drohenden Verlustes eines geliebten Menschen, der „Abend“ meines eigenen Lebens, aber auch jetzt in der Corona-Krise, wo plötzlich alles anders ist, wir als österliche Campingplatzgemeinde nicht zusammen sein können und wir aus dem Rhythmus des normalen Lebens geworfen werden, ja dann kommt diese Bitte der Jünger auch in mir auf: Bitte Gott, lass mich nicht alleine, lass uns nicht allein, steh mir bei in dieser Zeit. Und da bin ich plötzlich diesem leidenden Jesus nah in seiner scheinbaren Gottverlassenheit.

Meierhofer beginnt die erste Phrase seines Werkes nicht umsonst mit einem fallenden Molldreiklang im Unisono, also in der Einstimmigkeit. Klagend stimmt uns diese erste Phrase in den Duktus der Bitte ein: Lass uns nicht alleine, Herr, denn wir fühlen uns alleine. Erst später entwickelt die Komposition die Mehrstimmigkeit, erst zaghaft, dann immer weiter aufbauend, so, als ob das Aussprechen der Bitte in der Vielstimmigkeit mit den Vielen Trost gibt. Im Schlussteil überragt eine Oberstimme das chorische Geschehen, fast engelgleich hebt dieser Teil uns aus der Tiefe heraus bevor im Schlussteil eine Art Bekräftigung der Bitte geschieht, auf einem anderen (Trost) Level endet die Komposition, gestärkt und getröstet lässt sie uns als Hörenden und Singenden zurück, jetzt am Ende im zaghaften Dur: Meine Gründonnerstagerfahrung.

Darum lasst uns diesen Vers noch einmal gemeinsam singen:

<https://www.youtube.com/watch?v=arF2DqT5iI0>